

Die Genfer Einigung

Der Hauptauschluß der Abrüstungskonferenz hat sich wieder einmal in letzter Stunde geemigt durch eine erlösende Formel, die auf französischen Vorschlag zunächst von England und Amerika gutgeheißen und hernach von allen Vertretern, teils unter Vorbehalten, angenommen wurde. Dadurch ist nicht die „Brücke“ geschlagen, von der in den Reden Simons und Barthous die Rede war, wohl aber das Aufliegen der Konferenz verhindert und die Fortsetzung der Arbeiten ermöglicht. Praktisch gesehen, ist man keinen Schritt in der Abrüstungsfrage weiter vorangekommen, eher wieder zum Anfang zurückgekehrt. Frankreichs Standpunkt hat sich, wie die Entschliebung zeigt, durchgeleitet. Nur in einem Punkte erfolgte ein kleines Nachgeben insofern, als der Wunsch nach der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund in der Entschliebung zum Ausdruck kam. Die Formel hat den Weg für die Arbeit von vier Ausschüssen geebnet. Einigkeit bestand bei den Verhandlungen darüber, daß ohne Deutschland nichts erreicht werden kann. Nur der französische Außenminister war anderer Meinung, hat zuletzt aber mit verständlichen Gesten, um der neuerkämpften englisch-französischen Freundschaft willen, seinen Segen dazu gegeben, daß man auf diplomatischem Wege Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu gewinnen sucht.

In der Entschliebung des Hauptauschusses sind die französischen Sicherheitswünsche vor allem berücksichtigt, aber auch andere Dinge, um die seit Monaten gerungen wird. Wenn man sich daran erinnert, daß durch die französische Note vom 17. April d. J. die Abrüstungsverhandlungen stillgelegt wurden, obwohl eine Einigung zwischen Deutschland, Italien und England bevorstand, so muß man wirklich fragen: Was sollen neue Verhandlungen für einen Sinn haben?

Die deutsche Gleichberechtigung ist in der Einigungsformel gar nicht erwähnt. Ohne ihre praktische Verwirklichung wird Deutschland dem Genfer Pfaster der Völker fernbleiben, zumal auch die Gegensätze zwischen den Mächten weiterbestehen. So wird die neueste Tat von Genf an der sog. Abrüstung nichts ändern. Nur ein Punkt scheint verdächtig: die Aufwärmung der französisch-englischen Freundschaft, was besonders in Paris unterstrichen wird.

Ziehen wir noch das Echo der Auslandspresse heran, so bestätigt es, daß für die Abrüstung in Genf trotz aller Freudenrufe über die Einigung nichts geschahen ist.

Italien und das Genfer Kompromiß

Mailand, 9. Juni. Das Genfer Kompromiß löst in der italienischen Presse auf entscheidende Ablehnung. Die Redaktionen der in großer Aufmachung auf den Tisch gebrachten ausführlichen Genfer Berichte kennzeichnen die Genfer Formel einseitig als Maschierensystem des völligen Vertrags der Konferenz. Italien habe an ihr nicht teil und werde, falls es in dem zu bildenden Komitee vertreten sei, nur als Beobachter auftreten. „Popolo d'Italia“ unterzieht das Projekt Punkt für Punkt einer vernichtenden Kritik und schreibt:



Richard Strauss.

Deutschlands bedeutendster lebender Komponist, Präsident der Reichsmusikammer, begeht am 11. Juni seinen 70. Geburtstag.

Die Franzosen und Engländer hätten einer Vereinbarung Leben gegeben, die tatsächlich auf Zweideutigkeiten basierte und suchten fundamentale Unstimmigkeiten und den Zusammenbruch der Konferenz zu verschleiern. An einer so wenig schlichten Formel habe die italienische Delegation nicht den geringsten Anteil. Die vereinbarten Punkte könnten als Verzicht Frankreichs interpretiert werden, unter der Ägide des Völkerbundes Blods und Militärallianzen zu bilden.

Zurückhaltung in London

London, 9. Juni. Die englische Presse zeigt keine Begeisterung über die von der Abrüstungskonferenz angenommene Formel, der man höchstens den Vorzug einräumt, eine „persönlichere Atmosphäre“ geschaffen zu haben. Die Möglichkeiten einer Rückkehr Deutschlands nach Genf, die im ersten Paragrafen der Entschliebung angedeutet sind, werden sehr skeptisch beurteilt.

Der diplomatische Mitarbeiter der französisch-englischen „Morningpost“ schreibt, die Genfer Entschliebung werde zwar in englischen amtlichen Kreisen begrüßt, verpflichte aber keinen zu dem für eine Vereinbarung erforderlichen Zugeständnissen. Tatsächlich wiederhole die Entschliebung nur die von den verschiedenen Parteien seit dem Austritt Deutschlands behaupteten Standpunkte, weise aber nicht den Weg, wie Deutschland zurückgedrängt

werden könne. Dies erfordere wahrscheinlich noch viele Verhandlungen, falls nicht entweder Deutschland oder Frankreich ihren Ton änderten.

„Daily Telegraph“ sagt: Die vorgelegenen neuen Ausschüsse werden die Abrüstungskonferenz etwa auf den Stand der vorbereitenden Abrüstungskommission zurückdrängen. Das wirkliche Interesse richtet sich auf die privaten Besprechungen und besonders auf die Verwirklichung der Rückkehr Deutschlands. „Daily Mail“ stellt fest, daß von den ganzen Abrüstungsvorschlägen der letzten zwei Jahre nichts mehr übrig geblieben ist und daß kein Mensch mehr von Abrüstung spricht. „News Chronicle“ meint, daß die Entschliebung den wirklichen Problemen vollständig aus dem Wege geht. Niemand könne glauben, daß Ausschüsse vom Studium der Luftwaffe und des Waffenhandels in irgend einer Weise ein Ersatz für Abrüstung sind, die zu erreichen der Konferenz nicht gelingen wird. Es sei sehr zweifelhaft, ob die Auflösung der Konferenz in eine Reihe von Studiengruppen Deutschland nach Genf zurücklocken werde.

Französische Zustimmung

Paris, 9. Juni. Die Presse tut das ihrige, die Annahme des Entschliebungsentwurfs in Genf als einen großen persönlichen Erfolg Barthous und der französischen Diplomatie gedührend zu feiern. Barthou habe nicht nur die Mandat, durch die Frankreich die Verantwortung für das Scheitern der Konferenz aufgebürdet werden sollte, durchkreuzt, sondern auch seine unvorhergesehenen Entschliebung mit geringen Änderungen durchgeleitet, so daß der französische Sicherheitsstandpunkt letzten Endes doch geiegt habe. Vor allem habe er die französisch-englische Freundschaft gerettet und gleichzeitig die französisch-englisch-amerikanische, im September 1933 durch die Pariser Verhandlungen geschaffene moralische Front wiederhergestellt. Das etwa sind die Zeitgedanken, in denen die Blätter sich bewegen. Wir haben uns mit England wieder versöhnt, schreibt „Depute“, so daß die Note vom 17. April kein Hindernis mehr für unsere guten Beziehungen ist, obwohl wir keineswegs nachgegeben haben. Wir haben unseren Standpunkt gegenüber Deutschland aufrecht erhalten und durch England, Amerika und ganz Europa die französisch-russische Kontinentalpolitik, die wir künftig betreiben wollen, anerkennen lassen. Daß Barthou die Abrüstungskonferenz gerettet habe, ist auch die Ansicht des „Journal“ und des „Echo de Paris“. Aber „Echo de Paris“ hält das getroffene Kompromiß für recht bescheiden und sogar äußerst unbestimmt. Es erhalte die Konferenz für einige Monate am Leben. Aber während dieser Frist werde man feststellen können, ob es möglich sei, Deutschland für die Rückkehr nach Genf zu gewinnen, damit es dort in ein „Friedenssystem“ eingegliedert werde.

Zusammenkunft Mussolini — Barthou?

Paris, 10. Juni. Wie bekannt wird, hat Außenminister Barthou im Kabinettsrat ausführlich über zwei an ihn ergangene Einladungen berichtet. Er sei von MacDonald nach London und von Mussolini nach Venedig oder Rom gebeten worden. Nach dem „Intransigeant“ wird der französische Außenminister frühestens im Oktober nach Italien reisen.

Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Prisma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Nun war seine Tochter Margarete seit einigen Wochen wieder im Hause, aber der neuen Verwandtschaft stand sie fremd gegenüber.

Allein zu der schlanken Stiefmutter fühlte sie sich hingezogen. Sie empfand, daß die Dankbarkeit der jungen Frau, die durch die Heirat aus verarmten adligen Verhältnissen in bessere Lebensabahn geführt wurde, echt und ehrlich war, und deshalb hatte sie Vertrauen zu der Frau ihres Vaters.

Mit den andern Verwandten hatte sie keinen Kontakt. Und bei jeder Gelegenheit platzten die beiden Parteien wie Kampfahnen aufeinander.

Die resolute Margarete ließ sich nicht durch das hochfahrende Wesen der Familie Krangewitz einschüchtern.

Sie war es dem Andenken an ihre verstorbene Mutter, deren resolute Wesen sie geerbt hatte, schuldig, aufzupassen, daß der schwächliche Vater nicht ganz eingewickelt wurde. Brösicke sah mit seiner Frau und Grete am Frühstückstisch.

Die Schwiegermütterliche Familie bewohnte die erste Etage der geräumigen Villa und nahm an den Mahlzeiten des Ehepaars nicht teil, da sie andere Gewohnheiten hatte.

Brösicke war gewohnt, früh aufzustehen und seine Mahlzeiten zu den ihm nach alter Gewohnheit liebgewordenen Zeiten einzunehmen.

Die Familie Krangewitz nahm den Kaffee gegen 11 Uhr ein; Brösicke mußte um 8 Uhr seinen Kaffee trinken, wenn er ihm schmecken sollte. Um 11 Uhr frühstückte er und um 2 Uhr wurde zu Mittag gespeist. Und wenn die andere Hälfte des Haushaltes um 5 Uhr dinierte, trank er seinen Nachmittagskaffee.

Dieser Zeiteinteilung war er getreu geblieben, und seine junge Frau war klug genug gewesen, sich seinen Gewohnheiten anzupassen.

Brösickes Magen rebellierte einfach gegen die Tischordnung der anderen.

Das war aber auch so ziemlich das einzige Zugeständnis, das ihm von Seiten der Schwiegermutter eingeräumt wurde, denn sie hatte es verstanden, schon vom ersten Tage ihres Einzugs das Hauszepter an sich zu reißen.

Und da Brösicke im Grunde seiner Seele ein leblicher Mensch war, hatte er sich dem Willen der kaum Widerspruch duldbaren Frau von Krangewitz gebeugt.

Dehaglich schlürfte Brösicke die dritte Tasse Kaffee, die ihm Eveline eingegossen hatte.

Schmunzelnd betrachtete er die beiden Frauen, die ihm das Liebste auf der Welt waren.

Daß namentlich Grete sich mit seiner Heirat jetzt ausgesöhnt und zu seiner Frau Vertrauen gefaßt hatte, dieser Umstand machte ihn froh.

„Denn... ehrlich gesagt,“ so gestand er sich ein, „vor der kleinen Kröte hatte er doch etwas Dammel gehabt.“

„Wißt ihr, Kinderleus,“ sagte er plötzlich, „wißt ihr... ich freue mich bloß, daß ihr zwei beide so gefallen an einander findet. Es geht doch nicht über so 'ne jämmerliche Familienharmonie.“

Dabei sah er stumm nach der Decke über sich.

Die beiden Damen lachten hell auf. Sie hatten beide denselben Gedanken und sahen sich verständnisvoll an.

Eveline legte die Hand auf den Arm ihres Vaters.

„Du mußt mit meiner Mutter etwas Rücksicht haben. Sie hat stets in unserm früheren Leben die Hauptrolle gespielt. Unser Papa hatte nicht die nötige Energie aufgebracht, um sich Autorität zu verschaffen. Dann war er meistens auf Reisen, und so kam es von selbst, daß Mama das Hausregiment an sich riß. Sie hat aber auch ihre guten Seiten.“

„Wenn sie die man bloß zeigen würde,“ dachte Brösicke und laut sagte er: „Ist ja möglich! Na, aber die Hauptfrage ist doch... wie drei... wir verstehen uns. Nicht wahr?“

„Das denke ich auch,“ erwiderte Eveline und schlang ihren Arm um Grete. Dann fuhr sie fort:

„Und ich danke es Grete so von Herzen, daß sie Vertrauen zu mir gefaßt hat... nicht wahr, du hast mich doch gern, Gretelein?“

„Muß sie... muß sie doch,“ fuhr Brösicke dazwischen

und rieb sich freudestrahlend die Hände.

Grete nickte stumm und blickte der schönen Stiefmutter herzlich in die Augen.

„Nur eins kränkt mich noch, Grete,“ meinte Eveline vorwurfsvoll. „...rum hältst du dich von all den Zerstreutungen und Vergnügungen fern?“

Ueber Gretes Stirn flog eine kleine Wolke der Unlust, als sie bestimmt erwiderte:

„Gott... du weißt ja, Mama, daß ich an den Zerstreutungen der sogenannten „Gesellschaft“ keinen Gefallen finde. Ich habe andere Anschauungen, andere Ziele als ihr.“

Wir bietet der Sport, den ich seit Jahren pflege, mehr Anregung und Freude als das laute Treiben auf den Ballen und den sonstigen Vergnügungen. Wenn ich in meinem Boot fahre oder mit gleichgesinnten Freunden durch die Wälder streife, fühle ich mich restlos glücklich und fühle mich der Natur gleichsam verwoben. Was sollen mir die Unterhaltungen, denen ich fremd gegenüberstehe und die mir keine Befriedigung gewähren?“

„Recht hat sie eigentlich,“ stimmte Brösicke ihr zu.

„Im gewissen Sinne... ja,“ pflichtete Eveline bei. „Aber schließlich hast du als Tochter eines reichen Mannes auch gewisse Verpflichtungen. Wir können uns nicht einlassen, nicht ganz der Welt, zu der wir nun einmal gehören, verschließen. Wir müssen doch gewisse Rücksichten nehmen. Und dann wirst du auch einmal daran denken müssen, dich zu verheiraten. Wo anders, als in unseren Kreisen, wirst du keinen passenden Gatten finden?“

„Ja... da hast du eigentlich auch recht, Eveline,“ sagte Brösicke zustimmend.

Grete lachte ein silberbelles Lachen.

„Liebe Mama, damit hat's noch Zeit. Ich bin jetzt erst 21 Jahre alt. Es wird mich schon noch der Richtige finden, bevor ich alte Jungfer werde.“

„Ist doch ein Racker,“ dachte Brösicke.

Eveline ließ aber nicht mehr locker und begann wieder ihre Ueberredungsversuche, worin sie ihr Mann kräftig unterstützte.

Schließlich gab Grete nach, nur um Ruhe vor den beiden Quälgeistern zu haben.

Fortsetzung folgt!

Kampf dem Verkehrsunfall

Zur Reichsverkehrs-Erziehungswoche

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat in Zusammenarbeit mit der Sonderabteilung „Schadensverhütung“ des Amtes für Volkswohlfahrt der obersten Leitung der PD. und im Einverständnis mit dem Reichsverkehrsministerium, dem Reichsinnenministerium, der Deutschen Reichsbahn und anderen maßgeblichen Organisationen in der Zeit vom 9. bis 18. Juni für das gesamte deutsche Reich eine Reichsverkehrs-Erziehungswoche unter dem Motto „Kampf dem Verkehrsunfall!“ angelegt.

Denn der Schaden, der durch die Unfälle aller Art und deren Folgen alljährlich in der deutschen Volkswirtschaft entsteht, beziffert sich auf nicht weniger als rund 4 Milliarden RM. Die Sparte der Verkehrsunfälle hat hieran mit einer Summe von jährlich rund 2,5 Milliarden RM. Anteil. Der Betrag der jährlich zu leistenden Rentenzahlungen aus Betriebsunfällen usw. beläuft sich nunmehr auf 1,37 Milliarden RM., die für Feuerhäden aufzuwendende Summe auf rund 500 Millionen RM. und die durch sonstige Ursachen entstehenden Versicherungsleistungen auf rund 400 Millionen RM. In Deutschland ereignen sich täglich durchschnittlich 63 tödliche Unfälle, 75 v. H. aller Unfälle sind auf menschliche Fehler und Schwächen zurückzuführen. Das zeigt sich insbesondere in der Kurve Verkehrsunfälle.

Von allen Volksgenossen wird erwartet, daß sie sich während der Reichsverkehrs-Erziehungswoche größter Verkehrs-Disziplin befleißigen mit dem Erfolg, sich künftig streng an die Verkehrsvoorschriften zu halten, denn die Arbeit der um die Förderung des Verkehrsweins bemühten Polizeibehörden kann nur dann zu vollem Erfolge führen, wenn sich alle am Straßenverkehr Beteiligten der hohen Verantwortung bewußt sind, die der heutige Verkehr von ihnen erheischt. Nur in verständnisvollem, gemeinsamem Bemühen von Polizei, Kraftfahrern, Fußgängern und Radfahrern läßt sich eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs erzielen.

Die Fußgänger: Die Verkehrserziehung der Fußgänger läßt bekanntlich noch sehr zu wünschen übrig. Insbesondere bringen sie beim Ueberschreiten von Straßen durch unachtsames und gleichgültiges Verhalten immer wieder sich und andere in Gefahr. Deshalb wird ihnen im Rahmen der Verkehrserziehungswoche eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit sie die jeweiligen Vorschriften für die Ueberquerung von Straßenkreuzungen, bei denen bestimmte Uebergänge vorgeschrieben sind, beachten, namentlich bei größeren Plätzen mit hoher Verkehrsdichte. Es ist ihnen immer wieder einzuhämmern, daß sie die Fahrbahn tunlichst zu meiden haben. Das Ueberschreiten einer Fahrbahn hat auf dem kürzesten Wege und ohne Aufenthalt sowie unter Beachtung der Verkehrszeichen mit offenen Augen und Ohren zu geschehen. Bei aller Selbstverständlichkeit muß gesagt werden, daß auf Straßenbahnen und sonstige Fahrzeuge während der Fahrt weder auf- noch abgesprungen werden darf, daß Fahrbahnen keine geeignete Spielfläche für Kinder sind und daß gebrechliche und alte Leute ein besonders hohe Maß an Vorsicht und Sorgfalt aufzuwenden haben.

Die Radfahrer: Ein Kapitel für sich! Auch sie können durch ihr Verhalten die Sicherheit des Straßenverkehrs beträchtlich erhöhen. Gemäß der Verkehrsvoorschrift haben sie stets in Fahrtrichtung dicht am Bürgersteig zu fahren. Aber dem Beobachter ergab sich bisher nur allzu häufig ein anderes Verkehrsbild. Mehrere Radfahrer radelten nebeneinander und nahmen auf diese Weise ein gut Teil der Fahrbahn ein. Nach der neuen Straßenverkehrsordnung haben Radfahrer grundsätzlich hintereinander zu fahren. Rückstrahler, helltönende Glocke, festangebrachte Laterne und eine sicherwirkende Bremsanlage sind künftig notwendige Ausrüstung eines jeden Fahrzeugs. Wie oft kann man weiter bemerken, daß vor Kreuzungen Radfahrer erst auf ein kurzes Signal eines dicht hinter ihnen liegenden Kraftwagens den richtungweisenden Arm ausstrecken. Das schüßt sie nach ihrer Ansicht vor dem Geleze. Dabei ist der Kraftwagen inzwischen so nahe herangelommen, daß es dem Fahrer oft genug unmöglich ist, seinen Wagen rechtzeitig abzustoppen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden.

Eine andere Unsitte ist das Ueberholen von Kraftwagen, insbesondere dann, wenn nach dem Halten an Verkehrskreuzungen die Fahrzeuge wieder in Fahrt gesetzt werden. Mit schneidigem Vorziehen der Radfahrer vor ein Kraftfahrzeug läßt sich die Verkehrssicherheit nicht steigern; im Gegenteil ist in vielen Fällen ein Unfall dadurch entstanden, weil ein Radfahrer durch zu frühe Einschlagen ausglitt (oft infolge von Straßenbahnspalten) und der unmittelbar folgende Kraftwagen ihn überfuhr.

Die Kraftfahrer: Auch für die Kraftfahrer erwächst die Pflicht, sich ihrerseits auf die Allgemeinheit einzustellen, sowohl hinsichtlich der eigenen Fahrweise, als auch in bezug auf die Instandhaltung ihres Fahrzeugs. Neben den im Stadtgebiet vorkommenden Unsitzen, wie zu schnelles Vorbeifahren an den Haltestellen von Straßenbahnen, Fahren auf falscher Seite, keine Angabe von kurzen Warnungssignalen, wird vornehmlich auf den Landstraßen eine Fahrweise gezeigt, die von Fahrtechnik nicht das geringste erkennen läßt. Wer als Kraftfahrer lange Zeit auf den Landstraßen gereist ist, kann ein Lied von der Rücksichtslosigkeit und dem Unerstand vieler Kraftfahrer singen. Man beachte nur, wie von manchen Fahrern die Kurven genommen werden.

Es sollte vordringliche Aufgabe der Führerausbildung sein, die Technik des Kurvenfahrens eingehender zu behandeln. Sie einwandfrei zu beherrschen, müßte unbedingte Voraussetzung für die Erteilung eines Führerscheines sein.

Es bleibt der planmäßigen Werbetätigkeit in Wort, Schrift und Bild vorbehalten, alle Schichten der Bevölkerung über die Verkehrsvoorschriften aufzuklären. Polizeioorgane, Mitglieder des NSKK. und der D.M.G. werden anlässlich der bevorstehenden Reichsverkehrs-Erziehungswoche Gelegenheit nehmen, sich in den Dienst dieser gemeinnützigen Veranstaltung zu stellen. Im Interesse unserer Volksgesundheit und Volkswirtschaft liegt es, daß die Unfälle auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden.

Kultivierung der emsländischen Moore

Berlin, 9. Juni. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hatte sich der preussische Justizminister Kerrl bald nach Uebernahme seines Amtes in Erkenntnis der bestehenden Möglichkeiten für eine großzügige Kultivierung der emsländischen Moore durch Gefangenearbeit eingesetzt. Ministerialrat Rudolf Marx erzählt in der „Deutschen Justiz“ u. a.: Die nach einem aufgestellten Gesamtprogramm zu erfassenden Oedlandflächen betragen rund 50 000 Hektar. Die ersten Arbeiten im Moor wurden von Strafgefangenen geleistet, die nunmehr in weitestem Umfange durch Strafgefangene ersetzt worden sind. Es bestehen jetzt in den verschiedenen Moorgebieten vier Lager. Die Zahl der Lager soll in Kürze auf acht erhöht werden. Zur Durchführung des Gesamtplanes sind im ganzen 21 Lager erforderlich. Innerhalb eines in Rechtsform errichteten Stachel-drahtzaunes sind zehn Baracken aufgestellt, von der jede Raum für 100 Gefangene hat. Jedes Lager hat ein eigenes Wasserwerk und ist mit elektrischem Licht ausgestattet. Die Arbeiten werden unter Leitung der Kultur- und Kulturbauämter und unter Zuziehung sachverständiger Moorfachleute ausgeführt. Die Anlauf- und Kultivierungskosten zur Durchführung des Gesamtprogrammes erfordern rund 44,5 Millionen RM. In welcher Zeit sich das Gesamtprogramm verwirklichen läßt, hängt im wesentlichen davon ab, wie schnell die erforderlichen Mittel verfügbar gemacht werden können. Wenn alle 21 Lager sofort in Betrieb genommen werden könnten, wären demnach zwölf Jahre nötig, um dieses Riesenvorhaben der Kultivierung von 50 000 Hektar emsländischen Bodens zum Abschluß zu bringen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Großhandelsrichtzahl. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 6. Juni auf 96,8; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (96,5) um 0,3 v. H. erhöht. Die Steigerung ist vor allem auf ein weiteres Anziehen der Preise für Agrarstoffe, u. a. für Brotgetreide, Speisekartoffeln und Futtermittel, zurückzuführen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,0 (plus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,9 (unv.).

Kuba souverän. Zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba fand am Samstag der Austausch der Ratifikationsurkunden des kürzlich abgeschlossenen politischen Vertrages statt. Damit ist Kuba ein vollkommen souveräner Staat geworden.

Reichsbankpräsident Dr. Schaft in Badenweiler. Auf der Reise zu der am Montag stattfindenden Verwaltungsrats-sitzung der RZB. verbrachte Reichsbankpräsident Dr. Schaft das Wochenende in Badenweiler. Auch der Gouverneur der Bank von England, Montag Norman, und der Direktor der RZB, Hülle, hatten auf ihrer Durchreise nach Basel in dem reizvollen Schwarzwalddstädtchen Aufenthalt genommen.

Eine Möbelfabrik niedergebrannt. Am Sonnabend mit tag brach in der Radaer Möbelfabrik Gebr. Richter in Stadtroda ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die eigentliche Fabrikanlage vollkommen einäscherte. Das Wohnhaus mit den Ausstellungsräumen über der Fabrik hat durch Feuer und Wasser schweren Schaden genommen. 75 Volksgenossen werden voraussichtlich durch den Brand ihren Arbeitsplatz verlieren.

Gewalt. Zwei 20jährige Jäger, die eine weiße Frau vergewaltigt hatten, wurden in Marz (Mississippi) kurz nach ihrer Verhaftung von einer 50köpfigen Menge der Polizei wieder entlassen und an einer Eisenbahnbrücke in der Nähe der Ortschaft Alligator gehängt.

Gerihtsfall

3000 RM. Geldstrafe

für einen ehemaligen Oberbürgermeister

Kottweil, 9. Juni. Der frühere Oberbürgermeister von Schwemningen und Eßlingen, Dr. Lang von Langen hatte sich zusammen mit dem Oberrechnungsrat Bäuerle von Schwemningen vor dem Amtsgericht Kottweil wegen passiver Bestechung zu verantworten. Nach der Anklage haben die beiden Angeklagten in ihrer Eigenschaft als Beamte Geschenke angenommen, und zwar hätten sie sich anlässlich des im Februar 1929 an die Württ. Landes-Elektrizitäts AG. Stuttgart erfolgten Verkaufs des Schwemninger Elektrizitätswerts von der Württ. Landes-Elektrizitäts AG. unentgeltliche Zuwendungen machen lassen, der Angeklagte Dr. Lang von Langen in Höhe von 12 000 RM. und der Angeklagte Bäuerle in Höhe von 3000 RM. Das Gericht verurteilte Dr. Lang von Langen wegen eines Vergehens der Bestechung zu einer Geldstrafe von 3000 RM., im Falle der Uneindringlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Die Zuwendungen in Höhe von 12 000 RM. oder deren Gegenwert werden als für den Staat verfallen erklärt. Der Angeklagte Bäuerle wurde freigesprochen.

Rundfunk

Dienstag, 12. Juni:

- 6.55 Frühkonzert
- 10.10 Aus München: Schulfunk: Fremdsprachen
- 10.35 Aus Stuttgart: Franz List
- 11.05 „Teure Heimat“
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
- 15.30 Lieder von Emil Matthiesen
- 16.00 Aus Breslau: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Kammermusik
- 18.00 Vertrauensstellung ohne Kaution?
- 18.15 Aus Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit
- 18.25 Aus Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht
- 18.45 Aus Stuttgart: Brahmsche Volkslieder
- 19.00 „Hat die Bremse verjagt?“
- 20.15 Aus Stuttgart: b' Saublasen
- 21.00 Symphoniekonzert
- 23.00 Aus München: Nachtmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Turnen, Spiel und Sport

Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft

In Rom: Italien — Tschechoslowakei 2:1 u. Verlängerung

Repräsentativspiele:

In Stuttgart: Gau Württemberg — Brandenburg 3:2

In Hannover: Niedersachsen — Amerika 2:2

In Stuttgart: Ulm — Stuttgart (Junioren) 4:1

Ausflugsspiele zur Gauklasse

Gau Württemberg:

SpVgg. Trostingen — SV. Göppingen 1:4

Gau Baden:

FC. Billingen — Germania Karlsruhe 0:1

Freundschaftsspiele

FC. Zuffenhausen — SV. Stuttgart 0:3, Stuttgarter SC gegen FC. Borsheim 1:3, VfB. Ludwigsburg — SpV. Jena 2:4, Normannia Gmünd — Ulmer FC. 94 3:2, FC. Mannheim — VfV. Ludwigshausen 4:3, FC. Hanau — FC. Schweinfurt 3:4, FC. Frankfurt — FC. Schweinfurt 3:2, SpVgg. Heilbronn — Union Bödingen 1:4, Kickers Offenbach gegen SpVgg. Hirsch 3:3, SpV. Spaichingen — Saarmannschaft 1:3, Kreis Spaichingen — Saarmannschaft 0:2

Württemberg schlägt Brandenburg 3:2

Die Fälle sportlicher Großereignisse brachte mit dem Fußball-Länderkampf Württemberg — Brandenburg am Sonntag eines weiteren Höhepunkt. Es hatten sich etwa 6000 Zuschauer um den herrlichen Rasen der Adolf-Hitler-Kampfbahn gruppiert. Die erlebten zu Beginn des Spieles eine Ueberraschung, wie sie wohl kaum jemand hätte träumen lassen. Noch ehe eine Viertelstunde verfloßen war, lag die Schwabenelf mit 3:0 im Vorsprung und es hatte den Anschein, als sollte eine Sensation in deutschen Fußball zur Wirklichkeit werden. So kam aber auch hier anders als man dachte, und schließlich durfte die württembergische Mannschaft zufrieden sein, daß ihr mit 3:2 am Ende wenigstens noch der Sieg verblieb. Im ganzen genommen hätten nämlich die Berliner immerhin ein Unentschieden verdient gehabt. Die Württemberger zeigten ähnlich wie im Spiel gegen Amerika nur zu Beginn und am Schluß vollwertige Leistungen. In der Hauptsache trug auch diesmal wieder die Dürre der Schuld, in der lediglich Burzer von Anfang bis zum Ende eine ganz große Leistung vollbrachte. Der Sturm geschah nur in der Zeit seiner Erfolge. Hier waren es besonders Schmid, Joller und Schadt, die mit entschlossenen Schüssen nicht fürchten. Die Berliner ließen sich zu Anfang von dem Elan der Schwaben überumpeln. Es brauchte lange, fast eine Halbzeit lang, bis sie den rechten Kontakt gefunden hatten. Dann aber konnte es keinen Zweifel geben, daß die Mannschaft der untrigen ebenbürtig ist. Bereits nach 5 Minuten brachte Schmid die Schwaben in Führung. Joller erhöhte 5 Minuten später auf 2:0 und der gleiche Spieler war es auch, der wiederum nach einer feinen Vorarbeit von Schadt, den dritten Treffer in das Berliner Tor leitete. Durch einen von Heinrich verarbeiteten Eismeter holten die Berliner in der 20. Minute ein Tor auf und Haller erzielte durch einen von der Verteidigungsmauer ins Tor prallenden Straßstoß das 2:0. — Schiedsrichter Best-Höchst unterließ zahlreiche Fehlentscheidungen, besonders bei Abseits.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Reichsbankanweisung für die erste Juniwoche

In der ersten Juniwoche ist nach dem Reichsbankanweisungsbericht die gesamte Kapitalanlage um 108,6 Mill. RM. eingetreten. Damit ist rund ein Drittel der Inanspruchnahme zum Ultimo wieder abgedeckt. Diese Bewegung ist normal. Der Notenumlauf ging um 127,5 auf 3507,9 Mill. RM. zurück, während 14,1 Mill. Scheidemünzen in die Kassen der Reichsbank zurückfloßen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß 5,4 Mill. Scheidemünzen neu ausgeprägt und 10,4 Mill. RM. eingezogen wurden. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich weiter um 15,3 Mill. auf 120,6 Mill. RM. vermindert. In der Berichtswochen waren Fünfen auf die Dawesanleihe bereitzustellen. Der Goldbestand ging um 19 Millionen auf 111,1 Mill., der Bestand an bedungsfähigen Devisen fiel um 3,7 auf 9,4 Millionen RM. Das Deckungsverhältnis beträgt noch 3,4 Prozent gegen 3,7 Prozent Ultimo Mai. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5442 Millionen RM. gegen 5492 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5369 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Belegkassen-Höchststand bei Robert Vösch AG., Stuttgart. Während die Gesellschaft Anfang 1933 bei durchschnittlich 45 stündiger Wochenarbeitszeit 832 Arbeiter und Angestellte beschäftigte, waren am Ende des Jahres 1933 11 235 Personen bei 48 stündiger Arbeitszeit tätig. Neuerdings ist nach Meldung der Kraftverkehrs-Gesellschaft die Belegkassen auf 13 584 angestiegen, womit der bisher höchste Stand von 13 808 im August 1929 überschritten worden ist. Einfließlich der Verkaufsbüros hat sich die Gesamtzahl der beschäftigten Personen Mitte Mai 1934 sogar auf 14 190.

Märkte

Schweinepreise. Bönningheim: Milchschweine 12—16, Biber 28—36 RM. — Künzelsau: Milchschweine 15—21 RM. — Kärtingen: Käufer 30, Milchschweine 13—22 RM. — Gulg a. R.: Milchschweine 12—21 RM.

Stienheimer Schweinemarkt vom 8. Juni. Zufuhr 223 Stück. Preise: für 6 Wochen alte Tiere 28, über sechs Wochen 36 RM. Schopfheimer Vieh- und Schweinemarkt vom 8. Juni. Zufuhr: 14 Ochsen und Färren, 56 Kühe und Kalbinnen, 4 Stück Kleinvieh, 200 Milch- und 118 Käuferkühe. Preise: Ochsen 140 bis 320, Kühe 130—290, Kalbinnen 180—300, Kleinvieh 110 bis 160, Käufer 10—15, Milchschweine 18—32 RM.

Vöhrler Obstmarkt vom 8. Juni. Preise: Erdbeeren 15—20, Kirichen 18—20, Heidelbeeren 29, Johannisbeeren 18—20, Himbeeren 40 Stk.

Humor

Sachverständig. Der junge Gerichtsassessor Dr. A. tut sich verdient. Der Landgerichtspräsident wohnt seiner Sitzung bei, da er wegen des späteren Dienstzeugnisses einen Eindruck von den Leistungen des jungen Kollegen gewinnen will, und nimmt vorn auf der ersten Bank des Verhandlungsraumes Platz. Als ihn da der junge Assessor erblickte, meinte er: „Herr Präsident, wollten Sie nicht lieber weiter hinten Platz nehmen? Auf der Bank sitzen gewöhnlich die Sachverständigen.“

